

De Kerklintler Swinegel



An alle Haushalte

Düt un dat för Armsen, Brunsbrock, Bendingbostel, Heins, Hohenaverbergen, Holtum (Geest), Kirchlinteln, Kreepen, Kükenmoor, Luttum, Neddenaverbergen, Otersen, Schafwinkel, Sehlingen, Stemmen, Weitzmühlen un Wittlohe



Kirchlinteln und Letovice

Dezember 2012

Nr. 85

Aus dem roten Rucksack ins Regierungsprogramm

Ob im Lintler Laden in Bendingbostel, in der Kita „Ünnern Hollerbusch“ in Luttum, bei der Gärtnerei Oestmann in Armsen, im Holtumer Moor oder bei Bürgermeister Wolfgang Rodewald im Rathaus: In den vergangenen Wochen und Monaten war ich viel in unserer Gemeinde und anderen Kommunen im Kreis Verden unterwegs, um in meinem roten Rucksack Ideen für meine künftige Arbeit im Niedersächsischen Landtag zu sammeln. Herzlichen Dank all denjenigen, die mir schon Anregungen anvertraut haben!

Manche dieser Ideen sind einfacher, andere schwieriger zu verwirklichen. Ich kümmere mich darum, dass keine Idee verloren geht. Erste Erfolge kann ich schon heute melden: Aus guten Ideen, die ich in meinem roten Rucksack gesammelt habe, habe ich eine Reihe von Anträgen zum SPD-Regierungsprogramm für Niedersachsen formuliert. Was im Programm steht, ist wichtig: Es bildet die Grundlage, wenn die SPD nach der Wahl in Koalitionsverhandlungen die Weichen für die Politik der neuen Landesregierung stellt. Ich freue mich darum sehr, dass der SPD-Landesparteitag viele meiner Anregungen für das SPD-Regierungsprogramm beschlossen hat.

Ein Beispiel: Auf eine Anregung von Erzieherinnen der Luttumer Kindertagesstätte „Ünnern Hollerbusch“ hin, habe ich vorgeschlagen, dass wir den Betreuungsschlüssel

in Krippengruppen landesweit so verbessern, dass für höchstens fünf Kinder immer eine/n Erzieher/in da ist. Warum das pädagogisch unverzichtbar ist, hatten mir die Luttumer Erzieherinnen mit ihrer langjährigen Erfahrung überzeugend dargelegt. Bislang fördert das Land bei einer Krippengruppe von 15 Kindern nur zwei Fachkräfte; mit der Finanzierung der dritten Kraft werden die Kommunen alleine gelassen. Eine reiche Kommune kann das stemmen, für Kirchlinteln ist das nur unter größten Schwierigkeiten möglich. Die Betreuungsqualität und damit die Bildungschancen eines Kindes dürfen aber nicht davon abhängen, ob es in einer armen oder reichen Kommune lebt! Darum habe ich mich in der Landes-SPD erfolgreich dafür eingesetzt, dass das Land auch die dritte Fachkraft bezuschussen wird. Weil dadurch Mehrkosten entstehen, wird diese Verbesserung nicht von heute auf morgen kommen können. Die SPD will dieses wichtige Ziel aber schrittweise umsetzen.

Andere gute Anregungen aus unserer Gemeinde, die ich ins SPD-Regierungsprogramm einbringen konnte, betreffen die Erdgasförderung und die Reform der Bundeswasserstraßen: Das SPD-Regierungsprogramm stellt nun klar, dass wir – anders als die CDU – Fracking zur Erdgasförderung nicht zulassen werden, solange es mit Risiken für Mensch und Natur verbunden

ist. Auch das unkontrollierte Verpressen von Lagerstättenwasser und Frack-Flüssigkeiten halten wir für unverantwortlich und nehmen es nicht hin – erst recht nicht in Trinkwasserschutzgebieten wie im Panzenberg.

Der Bund darf sich bei einer Neueinteilung der Bundeswasserstraßen nicht aus der Unterhaltungs- und Finanzierungsverantwortung für Flüsse wie die Aller zurückziehen.

Politik ist oft das Bohren dicker Bretter. Ich bin ausdauernd. Und ich setze mich voll und ganz, mit Herz und Verstand für Ihre Anliegen und die Interessen unserer Region ein. Meine politischen Beziehungen auf Landesebene, im Bundestag und im Europäischen Parlament helfen mir dabei. Politik heißt für mich, miteinander zu reden und nach gemeinsamen Lösungen zu suchen. Das ist der Grund, warum ich mich mit dem roten Rucksack auf den Weg gemacht habe. Mir geht es darum, mich um die Anliegen aller Bürger zu kümmern, ihre Ideen einzubringen und bei der Lösung von Problemen zu helfen – das heißt es für mich, Abgeordnete zu sein. Aber auch mit den besten Bürger-Ideen werde ich im Landtag nur etwas verändern können, wenn es dafür Mehrheiten gibt. Deshalb bitte ich am 20. Januar 2013 um Ihre Erststimme als Landtagskandidatin und Ihre Zweitstimme für die SPD.

Dr. Dörte Liebethuth

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter: www.spd-kirchlinteln.de

Versprochen und gehalten: Wir kümmern uns!

Statt zu plakatieren haben die Kirchlintler Sozialdemokraten während der Kommunalwahl 2011 auf ihre Aktion „Wo drückt der Schuh?“ gesetzt. Vor Ort sammelten die angehenden Kommunalpolitiker direkt bei den Menschen Anregungen und Kritik für die Gemeindepolitik. Stände mit dem roten Schuh als Markenzeichen waren in Kirchlinteln, Luttum, Hohenaverbergen, Nedenaverbergen, Otersen, Odeweg, Schafwinkel, Selingen, Kreepen, Bendingbostel und Holtum (Geest). Immer wieder hat es dabei viel Lob für unsere direkte Ansprache und den Verzicht aufs Plakatieren gegeben. Über 200 Anregungen, Hinweise und Wünsche wurden genannt, die jetzt nach und nach von der SPD-Fraktion in der neuen Wahlperiode bis 2016 abgearbeitet werden. Im Internetauftritt der Kirchlintler SPD sind alle aufgeführt unter spd-kirchlinteln.de in der Rubrik „Hier drückt der Schuh“. Themen wie „Zeitungszusteller haben seit 20 Jahren keine Lohnerhöhung erhalten“ oder „die Lücke zwischen Arm und Reich klafft immer weiter auseinander“ und andere mit bundespolitischem Hintergrund können wir als SPD-Fraktion auf Gemeindeebene nicht erfüllen.

Aktiv geworden ist die SPD schon bei einigen Themen. Im Januar wurde ein Antrag eingebracht, in dem die Kindertagesstätten in der Gemeinde abgestimmte Feriendienste anbieten sollen und damit den Wünschen der Eltern nachkommen. „Mit dem Antrag werde genau das erreicht, was die Verwaltung vorschlägt: kein zusätzliches Personal, keine zusätzlichen Kosten, drei Wochen zusammenhängender Urlaub und notwendige Reparaturarbeiten seien möglich“, so Elke Beckmann in der Begründung.

Bei den notwendigen Sanierungsmaßnahmen am Kirchlintler Schulzentrum soll nach Wunsch der SPD untersucht werden, ob für die Außenwanddämmung Styropor

oder Mineralwolle sinnvoll ist. Nach Informationen von SPD-Bauausschussmitglied Holger Broek aus Weitzmühlen habe es in der Vergangenheit bei verschiedenen Bränden verheerende Auswirkungen aufgrund von Styropor-Dämmung gegeben. Bürgermeister Wolfgang Rodewald sagte zu, dass zu diesem Thema noch Meinungen und Erkenntnisse von Brandschutzexperten eingeholt werden.

Im Mai wollte die SPD wissen, wann die Sanierung des Radweges an der Landesstraße 160 zwischen Hohenaverbergen und Verden-Eitze beginnt. Dieses Teilstück sei in einem ausgesprochen schlechten Zustand, so Fraktionsvorsitzender Richard Eckermann. Auch im Rahmen der SPD-Aktion „Wo drückt der Schuh?“ im Kommunalwahlkampf 2011 hatten etliche Bürgerinnen und Bürger aus Hohenaverbergen und Luttum dringend eine baldige Sanierung des kompletten Radwegs gefordert. Im Juni ging's tatsächlich los.

Im Juni beantragten die Kirchlintler Sozialdemokraten eine Geschwindigkeitsreduzierung vor der Ortseinfahrt Weitzmühlen (aus Specken kommend). Das freie Feld links und rechts der Harry-Wöbse-Straße aus Richtung Specken kommend verfälsche das Geschwindigkeitsempfinden verleite zum Schnellfahren. Das habe zur Folge, dass Pkw häufig mit einer zu hohen Geschwindigkeit in den Ort hineinführen. Dieser Umstand sei umso gefährlicher, da der Verkehr aus der Straße Haasen Führen kommend vorfahrtsberechtigt sei, heißt es in der Begründung. „Sehr viele Kinder aus dem Baugebiet überqueren an dieser Stelle die Straße, um zu dem angrenzenden Baumbestand/Feldweg zu gelangen. Auch im Rahmen des geplanten Dorfgemeinschaftshauses macht hier eine Einschränkung der Geschwindigkeit Sinn“, sagt SPD-Ratsmitglied Holger Broek aus Weitzmühlen.

Mehrfach wurde im Kommunalwahlkampf angesprochen, dass bei der Renovierung des Lintler Krugs zu wenig Handwerksbetriebe aus der Gemeinde beteiligt waren. In einer Anfrage an die Verwaltung wollte die SPD wissen, ob der Einwand zutreffe. In der ausführlichen Antwort konnte die Verwaltung den Vorwurf entkräften: Insgesamt gingen elf Aufträge mit einem Gesamtvolumen von gut 270.000 Euro an Betriebe innerhalb der Gemeinde und 19 Aufträge an Externe. „Bei den Gewerken, wo es möglich war, wurden ortsansässige Betriebe um ein Angebot gebeten, wobei bei einigen Gewerken aber keines einging. Bei anderen Gewerken hingegen gab es keinen ortsansässigen Betrieb, der die Leistung hätte anbieten können“, so die Verwaltung. In einer Auflistung ist zu sehen, dass von 30 Ausschreibungen allein für acht Gewerke kein entsprechender An-



Auf der Harry-Wöbse-Straße soll die Geschwindigkeit reduziert werden: Holger Broek, Mitglied der SPD-Fraktion aus Weitzmühlen.

bieter im Gemeindegebiet vorhanden war: Fassadenreinigung, Holzschutz-, Entkernungs-, Estrich-, Putz- und Maurerarbeiten (innen) sowie Asbestsanierung und Blitzschutz.

Auch der Elternwunsch für eine Verkehrsberuhigung vor der Kindertagesstätte (Kita) Unter den Buchen in Kirchlinteln wurde aufgegriffen und ein Antrag an die Verwaltung gestellt. Mit dem Landkreis Verden soll geklärt werden, ob es eine Möglichkeit im Bereich der Kita gibt, eine Verkehrsregelung zu finden, die die Situation entschärft. Wünschenswert wäre die Einrichtung einer 30-km/h-Zone rund um die Kita. Noch besser wäre es, die Geschwindigkeit auf der kompletten Kreisstraße innerorts zu reduzieren. Das würde unter anderem zur Erhöhung der Verkehrssicherheit und zur Reduzierung von Emissionen führen sowie zur Verbesserung der Wohn- und Aufenthaltsqualität an der Kükenmoorer Straße beitragen.

Hermann Meyer



Jeden Monat treffen sich die acht SPD-Fraktionsmitglieder, um sich auf Ausschuss- und Ratssitzungen vorzubereiten. Hier im März 2012 im Ratssaal.

Achtung: Vergeuden Sie nicht Ihre ERSTSTIMME!

Kennen Sie den Unterschied zwischen ERSTSTIMME und ZWEITSTIMME bei der Landtagswahl und was Sie damit konkret bewirken können? Nicht so genau? Damit sind Sie nicht allein! Da beiden Stimmen aber eine wichtige eigenständige Bedeutung zukommt, wollen wir mit diesem Artikel darüber besonders informieren. Bitte nutzen Sie Ihre unterschiedlichen Einflussmöglichkeiten über ERSTSTIMME und ZWEITSTIMME mit Bedacht. Auf jede Stimme kommt es an!

Das Wahlsystem bei der Landtagswahl mit ERSTSTIMME und ZWEITSTIMME funktioniert deutlich anders als zum Beispiel das bei den Kommunalwahlen für unseren Gemeinderat oder den Kreistag im vergangenen Jahr: Bei der Kommunalwahl hat jede Wählerstimme – egal ob sie für eine Person oder eine Partei abgegeben wird – unmittelbaren Einfluss auf die Sitzverteilung zwischen den Parteien im Rat oder Kreistag. Bei der Landtagswahl entscheiden Sie dagegen mit Ihrer ERSTSTIMME und mit Ihrer ZWEITSTIMME über komplett unterschiedliche Dinge und führen letztlich zwei voneinander getrennte eigenständige Abstimmungen durch:

Mit Ihrer ERSTSTIMME bestimmen Sie dabei ausschließlich darüber, welche Person den Landtagswahlkreis Verden-Achim, zu dem auch Kirchlinteln, Langwedel, Dörverden und Thedinghausen gehören, im neuen Niedersächsischen Landtag als direkt gewählte/r Abgeordnete/r vertreten soll. Wichtig zu wissen ist, dass es in jedem Wahlkreis nur eine/n direkt gewählte/n Abgeordnete/n gibt. Deshalb findet hinsichtlich der ERSTSTIMMEN eine reine Mehrheitswahl statt. Direkt ge-

wählte/r Abgeordnete/r wird nur, wer von den im Wahlkreis antretenden Kandidaten die meisten ERSTSTIMMEN erhält. Alle ERSTSTIMMEN, die für einen der anderen Kandidaten abgegeben wurden, fallen unter den Tisch. Anders als viele Menschen glauben, wirkt sich die ERSTSTIMME für den Kandidaten einer Partei bei der Sitzverteilung im Landtag nicht zugunsten dieser Partei aus. Die ERSTSTIMMEN spielen für die Sitzverteilung im Landtag keinerlei Rolle. Aus diesem Grunde macht es in den meisten Wahlkreisen keinen Sinn, seine ERSTSTIMME an einen Kandidaten der kleineren Parteien wie zum Beispiel die Grünen, Piraten, Linke oder auch die FDP zu vergeben.

Das gilt gerade auch für unseren heimischen Wahlkreis: Egal wie sympathisch und kompetent Sie zum Beispiel den Kandidaten der Grünen finden mögen, angesichts der politischen Gesamtlage in Niedersachsen ist klar, dass unser Wahlkreis realistisch gesehen nur von den Kandidaten der beiden größeren Parteien SPD oder CDU direkt gewonnen werden kann. Wenn Sie mit Ihrer Stimme auf diese Entscheidung aktiv Einfluss nehmen wollen – und deshalb geht man ja eigentlich zur Wahl – sollten Sie Ihre ERSTSTIMME je nach Ihrer politischen Einstellung entweder unserer Kirchlintler SPD-Kandidatin Dr. Dörte Liebethuth oder dem CDU-Kandidaten Adrian Mohr geben.

Darum sollten alle, die finden, dass unserem Wahlkreis nach zehn Jahren direkt gewähltem CDU-Landtagsabgeordnete ein politischer Wechsel gut tun würde, mit ihrer Erststimme die SPD-Landtagskandidatin Dörte Liebethuth wählen – egal ob sie ansonsten Grünen-, Piraten-, Linke- oder FDP-Sympa-

thisant sind. Das gilt besonders für alle, die sich einen Regierungswechsel auf Landesebene zu Rot-Grün wünschen. Bitte vergeuden Sie nicht Ihren Einfluss durch eine ERSTSTIMME für einen Kandidaten der kleineren Parteien.

Mit Ihrer ZWEITSTIMME bestimmen Sie dagegen darüber mit, wie viele Sitze einer Partei insgesamt im Landtag zustehen. Gewählt werden die Landeslisten der Parteien. Hier gilt das Prinzip der Verhältniswahl. Dabei zählt anders als bei den ERSTSTIMMEN grundsätzlich jede ZWEITSTIMME, so dass Sie damit unmittelbar Einfluss auf das Stärkeverhältnis der Parteien im Landtag nehmen können. Unberücksichtigt bleiben nur die ZWEITSTIMMEN für Parteien, die landesweit die 5-Prozent-Hürde nicht überspringen. Als Anhänger einer kleineren Partei können Sie diese mit Ihrer ZWEITSTIMME wirksam unterstützen. Wer dagegen die SPD und unseren Kandidaten Stephan Weil als nächsten Ministerpräsidenten stärken will, sollte auch mit der ZWEITSTIMME die SPD wählen.

Bei der Landtagswahl am 20. Januar geht es deshalb um zwei wichtige Entscheidungen: Mit Ihrer ERSTSTIMME entscheiden Sie, ob künftig die SPD mit Dörte Liebethuth oder weiter die CDU unseren Wahlkreis im Landtag vertreten soll. Mit Ihrer ZWEITSTIMME entscheiden Sie, ob Niedersachsen künftig von einer rot-grünen Landesregierung oder weiterhin von CDU und FDP regiert wird. Bitte gehen Sie zur Wahl und nutzen Sie Ihren Einfluss. Ihre ERSTSTIMME und Ihre ZWEITSTIMME entscheiden! Richard Eckermann

Ende der Energiewende?

Die künftige EEG-Umlage wird künftig voraussichtlich 5,3 Cent pro Kilowattstunde betragen. Damit steigt der Anteil unserer Stromrechnung, mit der wir den Ausbau der erneuerbaren Energien mitfinanzieren. Wirtschaftsminister Rösler (FDP) will deshalb jetzt den Ausbau stoppen, Umweltminister Altmaier (CDU) ihn deckeln. Es droht der große Angriff auf die Energiewende! Warum steigt die EEG-Umlage so massiv? Weil die Regierung immer mehr „energieintensive Betriebe“ von ihr befreit: Stahlwerke, Hähnchenmastbetriebe, Golfplätze und der Berliner Friedrichstadtpa-

last. Begründung: Sie stünden im „internationalen Wettbewerb“. Was auf Stahlwerke zutrifft, ist bei vielen anderen Unternehmen überhaupt nicht der Fall. Doch statt die Subventionen endlich zurückzufahren, will die Regierung zum Jahreswechsel noch dreimal mehr Unternehmen von der Umlage befreien, so die Aktivisten der Nichtregierungsorganisation (NGO) compact mit Sitz in Verden. Wer will, dass die Kosten der Energiewende gerecht verteilt werden, kann den Appell unterzeichnen: Ausführlichere Infos hierzu gibt es im Internet unter www.compact.de.

Hermann Meyer



„Da stehen Leute, auf die man sich verlassen kann“

Immer weniger Freiwillige wollen ihren Dienst in der Feuerwehr tun. Den freiwilligen Feuerwehren in Niedersachsen fehlen die Leute, war vor Kurzem in den Zeitungen zu lesen. In einer großen Imagekampagne soll der Mitgliederschwund gestoppt werden. In der Gemeinde Kirchlinteln und im Landkreis Verden sieht es dagegen noch gut aus.

„Ohne Feuerwehr lässt es sich nicht leben in der Gemeinde.“ Friedel Koch, seit November 2011 neuer Vorsitzender des Ausschusses für Brandschutz und Ordnungsangelegenheiten, zollte Kirchlintelns Feuerwehrkameraden für deren uneigennütigen Einsatz großen Respekt und bedankte sich bei ihnen. Im Mai wurden drei Feuerwehrkameraden verabschiedet, die Führungspositionen innehatten, und sieben neue Funktionsträger ernannt. Koch: „Der Dienst in den freiwilligen Feuerwehren wird ehrenamtlich ausgeführt und ist mit viel Zeitaufwand verbunden.“ Während seiner fast dreißigjährigen Ratsmitgliedschaft seien die Feuerwehren immer so ausgestattet „wie wir es wuppen konnten, um die 13 Ortswehren in ihrer Funktion zu erhalten“, sagte Friedel Koch. Auch Richard Eckermann, Vorsitzender der SPD-Gemeinderatsfraktion, bedankte sich für das ehrenamtliche Engagement der Brandschützer: „Es ist ein gutes Gefühl, zu wissen, da stehen Leute, auf die man sich verlassen kann.“

Kreisbrandmeister Hans-Hermann Fehling bestätigte, dass die Feuerwehren innerhalb der Gemeinde Kirchlinteln sehr gut aufge-



stellt seien. „Selbst im Landkreis Verden stehen wir gut da.“ Andernorts gebe es schon jetzt Bereiche in Niedersachsen, die schwach besetzt seien, wie zum Beispiel im Harz und im ehemaligen Zonenrandgebiet, so Fehling. Gemeindebrandmeister Dieter Bergstedt warnte trotzdem: „Wenn wir uns die demographische Entwicklung ansehen, ist es unsere gravierendste Aufgabe, die Jugendarbeit voranzutreiben.“ Ein gutes Beispiel sei der Zusammenschluss der Lintler-Geest-Jugendfeuerwehr.

Und so ist es auch zu begrüßen, dass es bei der Kirchlintler Feuerwehr seit dem Sommer einen Förderverein gibt. Ziel des Fördervereins unter Vorsitz von Uwe Wellage ist es, die Ortsfeuerwehr Kirchlin-

teln in ideeller und finanzieller Hinsicht zu unterstützen, um so Projekte zu ermöglichen, deren Realisierung sonst mühsamer umzusetzen wäre. Durch Förderung der Feuerwehrmitglieder von den Kindern über die Jugend bis hin zu den aktiven Feuerwehrkräften soll die Feuerwehr langfristig und dauerhaft gestärkt werden. Die Feuerwehr benötigt einen Förderverein als rechtlichen Rahmen, um private Spenden entgegennehmen zu können. Insbesondere soll die Arbeit der Kinder- und Jugendfeuerwehr unterstützt werden, aber auch die Einsatzabteilung. Der Förderverein orientiert sich an den Zielen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, des Jugendförderungsgesetzes sowie der Satzung des Kreisfeuerwehrverbandes Verden.



Dem schnellen Einsatz der Kirchlintler Feuerwehren am Sonntag, dem 9. September, ist es zu verdanken, dass das Wohnhaus bei diesem Brand in Bendingbostel gerettet werden konnte.

Gemeindebrandmeister Dieter Bergstedt begrüßt, dass sich der Förderverein in erster Linie um die Förderung der Jugendarbeit kümmert, wie zum Beispiel die Finanzierung von T-Shirts für die Jugendfeuerwehr und dergleichen. Ebenso gehöre für ihn auch die Förderung der Kameradschaft zu den Zielen des Vereins. Es dürfe aber nicht sein, „dass Ausrüstungsgegenstände angeschafft werden, denn dafür ist die Gemeinde zuständig, und das soll auch so bleiben“, sagt Kirchlintelns Gemeindebrandmeister.

Dem Förderverein können als Mitglieder natürliche und juristische Personen und Gesellschaften angehören. Bei Interesse an einer Mitgliedschaft sind die Vorstandsmitglieder anzusprechen, oder der Wunsch kann per Mail unter foerdervereinortsfeuerwehrkirchlinteln@gmx.de geäußert werden. Der Jahresbeitrag beträgt nur zwölf Euro. **Hermann Meyer**

Schule am Lindhoop: Arbeit mit Lernbüros

In der Schule am Lindhoop wird schon seit über zwei Jahren in Lernbüros gearbeitet. Unsere Landtagskandidatin Dörte Liebetruth informierte sich bei Anja Stein von Kamienski, Lehrerin am Kirchlintler Schulzentrum, die in diesem Lernbüro unterrichtet, und stellte folgende Fragen:

Was hat das Kollegium der Schule am Lindhoop bewogen, dieses ganz neue Konzept durchzuführen?

Das Lernen und Arbeiten in einer sich ständig verändernden Welt bedingt die Stärkung und Förderung des individuellen und selbständigen Lernens sowie des selbstorganisierten Arbeitens und gegenseitigen Helfens in einem ganzheitlichen Unterricht. Wir haben uns daher zur Aufgabe gemacht, die Schülerinnen und Schüler ganzheitlich im Sinne des selbstorganisierten Lernens zu unterrichten. Dazu gehören ein schülerzentrierter Unterricht in offenen Lernformen, ganzheitliches Lernen, differenzierte Lernangebote und eine veränderte Lernumgebung. Das bedeutet für uns: Ab Klasse fünf arbeiten wir in offenen Lernformen. Viele Themen werden im Projektunterricht fächerübergreifend aus unterschiedlichen Blickpunkten untersucht und begriffen. Die Schülerinnen und Schüler werden ihrem

Leistungsstand entsprechend abgeholt und bearbeiten Aufgaben aus unterschiedlichen Kompetenzbereichen in ihrem individuellen Lerntempo. Unsere Schülerinnen und Schüler arbeiten alle an ihrem individuell gestalteten Arbeitsplatz. Der schülerzentrierte Unterricht wird umgesetzt durch das Arbeiten mit Hilfe von Arbeitsplänen (Transparenz der Ziele), die Durchführung von Projektunterricht (Bezug zur Lebenswelt), dem Einsatz von Partner- und Gruppenarbeit und dem Einüben verschiedener Präsentationsformen. Zudem bildet das differenzierte Lernen einen Schwerpunkt.

Wie arbeiten Schülerinnen und Schüler in Lernbüros?

Die Schülerinnen und Schüler lernen in den meisten Fächern an Arbeitsplänen, die mit den Wochenplänen der Grundschulen zu vergleichen sind. Dies ermöglicht ihnen, ihrem Lerntempo entsprechend zu arbeiten. Außerdem kann dabei auf individuelle Stärken eingegangen und die Selbständigkeit sowie das eigenverantwortliche Arbeiten gefördert werden. Die Arbeitspläne und Aufgaben gibt es auf vier verschiedenen Anforderungsniveaus. Trotz unterschiedlicher Arbeitspläne arbeiten die Schülerinnen und

Schüler gemeinsam am gleichen Thema. Sie können so trotz ihrer unterschiedlichen Stärken und Schwächen gemeinsam lernen und sich gegenseitig unterstützen.

Was ist die Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer?

Durch diese Form des Unterrichts hat sich die Lehrerrolle verändert. Neben dem klassischen Frontalunterricht (zum Beispiel bei Einführungs- oder Wiederholungsstunden) agieren wir während der Arbeitsphasen als Lernbegleiter. Wir haben die Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler zu beobachten sowie gezielt zu unterstützen beziehungsweise zu fördern.

Die Schule am Lindhoop hat eine besondere Arbeits- und Übungsstunde am Mittag – können Sie erklären, wie diese Zeit ausgefüllt wird? – Laufen da nicht alle Schüler planlos herum?

Während der Arbeits- und Übungsstunde haben die Schülerinnen und Schüler vor allem die Möglichkeiten Hausaufgaben zu bearbeiten. Zudem bietet diese Lernzeit den Raum für gemeinsames Lernen und Üben (zum Beispiel von Vokabeln), für die Bearbeitung von Gruppen- und Partnerarbeiten oder die Weiterarbeit an Arbeitsplänen.

Erfolgreicher Arbeitskreis

Der Arbeitskreis Down-Syndrom ist seit 20 Jahren ein eingetragener Verein – das wurde im Lintler Krug mit 100 Personen gefeiert! Grußworte sprach unser Landrat Peter Bohlmann und Bürgermeister Wolfgang Rodewald. Marlies Winkelheide hatte lange Jahre mit dem Arbeitskreis gemeinsam Seminare für die jungen Menschen mit Down-Syndrom im Niedersachsenhof

Imke Liebetruth erzählte von ihren Reisen, Nadine Liebetruth und Maria Höhne wünschten sich für die Zukunft vor allem gute Freunde.

Im Lintler Krug waren viele der Bilder ausgestellt, die in einer Arbeitsgemeinschaft im Gymnasium am Wall in Kooperation mit dem Arbeitskreis Down-Syndrom entstanden sind.

In der Gemeinde Kirchlinteln wird Inklusion gelebt – deutlich wird das an den vielen gemeinsamen Aktivitäten für Kinder und Jugendliche mit und ohne Down-Syndrom. Im Kindergarten sind von Anfang an Kinder mit besonderen Auffälligkeiten mit dabei gewesen. Im Konfirmandenunterricht in der Gemeinde hat der Arbeitskreis Down-Syndrom, wenn es nötig war, für eine Begleitung gesorgt. Seit 22 Jahren gibt es Integrationsklassen in der Gemeinde – aber leider sind im neuen Gesetz zur Inklusion in der Schule die Bedingungen sehr verschlechtert. Deshalb – ein Zuruf aus dem Publikum: „Gib Gas, Dörte! Komm in den Niedersächsischen Landtag und Sorge dafür, dass sich hier etwas ändert!“

Jutta Liebetruth



SPD: Lückenschluss zur L 160 unerlässlich

Im Rahmen der SPD-Aktion „Wo drückt der Schuh?“ zur Kommunalwahl 2011 wurde auch mehrfach der Lückenschluss des Radweges von Armsen zur Landesstraße L 160 gefordert. Da durch den zunehmenden Lkw- und Pkw-Verkehr durch den Ort zur Firma Hensen, zur Gärtnerei Oestmann und zur Autobahn eine hohe Gefährdung der Fahrradfahrer und Fußgänger bestehe, sei der Lückenschluss unerlässlich, so die Kirchlintler SPD. Als ehemaliges Kreisratsmitglied hat Armsens Ortsvorsteher Friedel Koch bereits einen entsprechender Antrag gestellt. Wann es allerdings mit den Baumaßnahmen für diesen Radweg an der Kreisstraße K 29 losgehe, sei seitens des Landkreises Verden aber noch nicht festgelegt, so Koch.

Hermann Meyer

Lasst uns die besonderen Fähigkeiten im Menschen suchen und nicht Defizite hervorstellen! Michael Höhne

gestaltet, sie nahm die T21-Aktion vom Kirchentag (21 Teesorten) als Anlass, 21 Spruchkarten für den Arbeitskreis vorzulesen. Die jungen Menschen mit Down-Syndrom stellten in ihren Kurzvorträgen dar, was sie bewegt; zum Beispiel, dass die Seminare im Niedersachsenhof weitergehen sollten (Alex Höhne). Sara Lührs sprach über ihr Wohntraining in der Tragenden Gemeinschaft in Schafwinkel.

Keine Kindergartengebühren

Die Haushaltsberatungen stehen an. Wahrscheinlich wird, wie in jedem Jahr, wieder diskutiert, ob die Gebühren erhöht werden müssen oder ob es andere Möglichkeiten gibt, die Ausgaben in diesem Bereich zu reduzieren. Eine undankbare Aufgabe!

Die Elternbeiträge für Kindergärten in unserem Land variieren enorm. Während mancherorts die Halbtagesbetreuung kostenlos ist, müssen Eltern mit zwei Kindern in Minden zum Beispiel bis zu 3888 Euro im Jahr bezahlen. Die große Spannweite der Kosten ist alles andere als gerecht. Es lassen sich Trends erkennen. So besteht ein Nord-Süd-Gefälle mit der Tendenz, dass ein Kindergartenbesuch im Norden teurer ist als im Süden. Dies lässt sich mit dem Wohlstand der Kommunen im Süden erklären, die nicht so stark auf Elternbeiträge angewiesen sind. Die Städte und Gemeinden tragen die Kosten und erhalten nur Teilzuschüsse vom Land Niedersachsen.

Die SPD fordert bundesweit eine volle Gebührenfreiheit für Kindertagesstätten. Finanziert werden soll ein solcher Schritt,

der nach Schätzungen acht Milliarden Euro kosten würde, durch Umschichtungen im Bundeshaushalt. Das Kindergeld soll nicht gekürzt werden. Zurzeit werden 160 Milliarden Euro für Familienförderung ausgegeben.

Die SPD verlangt, dass die Verfassungsvorschrift, wonach der Bund kein Geld an die Gemeinden geben darf, überprüft wird. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist seit einiger Zeit eines der wichtigsten familienpolitischen Ziele.

Nach einer neuen Studie führt eine bessere Betreuung für Kinder von arbeitenden berufstätigen Frauen sowohl zu einer höheren Erwerbstätigkeit als auch zu mehr Geburten. Dagegen würde eine isolierte weitere Erhöhung des Kindergeldes die Geburtenrate nur gering erhöhen.

Also, lasst uns im Januar die richtige Partei wählen, eine, die sich auch für eine Gebührenbefreiung unserer Kindertagesstätten einsetzt und unsere Kommunen mit diesem riesigen Problem nicht allein lässt.

Elke Beckmann

Zu lange auf einem Bein ist ungesund

In den vergangenen zwei Wahlperioden hat Wilhelm Hogrefe als der direkt gewählte CDU-Landtagsabgeordnete in unserem Wahlkreis ohne Zweifel eine ordentliche Arbeit gemacht und sich dabei immer wieder auch parteiübergreifend für wichtige Anliegen vor Ort eingesetzt. Das war gut so und seine Zusammenarbeit mit der SPD hier vor Ort immer fair. Dafür möchten wir ihm an dieser Stelle auch von Seiten der Kirchlintener SPD und des Swinegel ausdrücklich Anerkennung zollen!

Jetzt, wo er – auch auf Wunsch seiner Partei – altersbedingt aufhört, würde es unserem Wahlkreis allerdings durchaus gut tun, wenn es nach der Landtagswahl am 20. Januar 2013 mit unserer Kandidatin Dörte Liebethuth nach zehn Jahren endlich auch wieder einmal eine direkt gewählte SPD-Landtagsabgeordnete bei uns gäbe. Und das nicht nur, weil ein gelegentlicher politischer Wechsel schon an sich sinnvoll ist. Seit der letzten Bundestagswahl gibt es im ganzen Landkreis Verden weder auf der Landes- noch auf der Bundesebene einen Parlamentsabgeordneten der SPD. Das ist für die ausgewogene Entwicklung unserer Region insgesamt nicht gut! Unsere Bürgermeister in den Städten und Gemeinden und auch unser Landrat Peter Bohlmann brauchen endlich wieder eine engagierte SPD-Abgeordnete, die sie bei wichtigen Themen in unserem Landkreis zur Unterstützung einschalten können. Zu lange nur auf einem Bein zu stehen, ist ungesund.

Richard Eckermann

Vorsitzender der SPD-Fraktion
im Gemeinderat Kirchlinteln

Preisausschreiben

Das gibt es zu gewinnen:

Drei Tage Berlin
für zwei Personen
mit Besuch des Bundestages

Dafür ist nur eine leichte Frage zu beantworten:



Welches herausragende Jubiläum feiert die SPD im Jahr 2013?

- ihr 100-jähriges Bestehen
- ihr 150-jähriges Bestehen
- ihr 125-jähriges Bestehen



Kreuzen Sie die richtige Antwort an und senden diese per Post an den
SPD-Ortsverein Kirchlinteln
Bockhörn 35
27308 Kirchlinteln

oder per E-Mail an den SPD-Ortsvereinsvorsitzenden Hermann Meyer unter
h.meyer.1@t-online.de

Viel Erfolg und ein paar ruhige und besinnliche Feiertage wünscht Ihnen die Kirchlintler SPD und der „Kerklintler Swinegel“.

WÜRDE HAT IHREN WERT
ARBEIT HAT IHREN PREIS
GESETZLICHER
MINDESTLOHN

Der Mindestlohn geht uns alle an!

Einer der großen politischen Streitpunkte auf Landes- und Bundesebene zwischen SPD und CDU/FDP ist die Forderung nach der Einführung eines flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohns in unserem Land. Für uns Sozialdemokraten ist klar, wer ordentlich arbeiten geht, soll auch ordentlich davon leben können. Das gilt während des Arbeitslebens, aber erst recht auch später bei der Rente im Alter.

Trotz vieler Lippenbekenntnisse etlicher CDU-Politiker sind wir davon angesichts der schwarz-gelben Mehrheiten in unserem Land nach wie vor weit entfernt. Es ist eine Schande, dass in einem so reichen Land wie Deutschland viele schwer arbeitende Menschen nicht von ihrem Lohn leben können und zusätzliche Hilfe vom Staat benötigen, um mit ihrer Familie überhaupt über die Runden kommen zu können.

Wer denkt, das Thema Mindestlohn spiele bei uns im wirtschaftlich starken Landkreis Verden keine Rolle und sei nur etwas für die östlichen Bundesländer, irrt sich übrigens gewaltig: Rund 1700 Menschen im Landkreis Verden, die eigentlich einer Arbeit nachgehen, verfügen über ein so niedriges Erwerbseinkommen, dass dieses nicht zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes ausreicht. Sie müssen deshalb zusätzlich Arbeitslosengeld II beziehen – finanziert aus Steuermitteln.

In Fachkreisen bezeichnet man diese Menschen als „Aufstocker“, weil der Staat ihr

Einkommen trotz der Erwerbsarbeit auf eine zur Sicherung des Lebensunterhalts ausreichende Höhe aufstocken muss. Insgesamt betrifft diese Problematik rund 30 Prozent der mehr als 5500 erwerbsfähigen Hartz-IV-Empfängern im Landkreis Verden. Aufstocken findet also auch bei uns im Kreis in großem Umfang statt.

Das Beispiel zeigt, wie wichtig ein gesetzlicher Mindestlohn auch bei uns im Landkreis Verden ist. Durch einen Mindestlohn wür-

**Bremen macht es vor:
Aufträge des Stadtstaates
bekommen nur Firmen,
die ihren Beschäftigten
Mindestlohn zahlen.**

de es gelingen, viele dieser Menschen über die bisherige (Transferleistungs-)Schwelle zu heben und damit letztlich auch uns alle als Steuerzahler zu entlasten.

Skandalös an dieser Situation ist nicht nur, dass Menschen, obwohl sie einer Arbeit nachgehen, auf Almosen angewiesen sind und man ihnen letztlich ihre Würde nimmt. Skandalös ist auch, dass Niedrigstlöhne besonders unser Rentensystem belasten. Ein Mindestlohn würde das Beitragsaufkommen erhöhen und die Rentenhöhe positiv

beeinflussen. Und schließlich ist skandalös, dass die durch unfair niedrige Löhne entstehenden Kosten letztlich von der Allgemeinheit – das heißt von uns allen getragen werden müssen. Die Arbeitslosengeld-II-Leistungen werden mit unseren Steuergeldern finanziert. Zusätzlich müssen die Kommunen die Kosten für Unterkunft und Heizung bezahlen. Im Jahr 2011 betrug diese knapp 14 Millionen Euro. Das ist der größte Haushaltsposten beim Landkreis.

Diese unhaltbare Situation wird von den Gegnern des Mindestlohns bewusst in Kauf genommen. Die damit einhergehende Umverteilung zu Lasten der Mittelschicht und zugunsten von Arbeitgebern, die sich mit sittenwidrig niedrigen Löhnen aus dem gesellschaftlichen Konsens unseres Landes verabschieden, dürfen wir nicht länger akzeptieren. Wir brauchen deshalb auch in Niedersachsen mit einer neuen rot-grünen Landesregierung endlich ein Landesmindestlohngesetz, wie es uns Bremen und Hamburg derzeit vormachen und eine andere Bundespolitik.

Fazit: Der Mindestlohn geht uns alle an. Nur mit ihm kann es gelingen, die Rente und auch die kommunalen Kassen deutlich zu entlasten. Ein flächendeckender Mindestlohn wird nicht nur die unteren sondern auch und gerade die (beitragszahlenden) mittleren Einkommen entlasten.

Dörte Liebethuth
Landtagskandidatin

Von Biogas bis Bioland

Zusammen mit dem SPD-Europaabgeordneten Bernd Lange aus Hannover besuchte SPD-Landtagskandidatin Dr. Dörte Liebethuth unter dem Motto „Von Biogas bis Bioland“ mehrere Höfe in Holtum (Geest). Auf Einladung des Holtumer Landwirts Jörn Ehlers, der seit März Vorsitzender des Kreisverbandes Rotenburg-Verden im Niedersächsischen Landvolk ist, wurden dabei ganz unterschiedliche landwirtschaftliche Betriebe seiner Berufskollegen besichtigt. Mit dabei waren Carsten Hipp (Geschäftsführer des Landvolkverbandes), Gerd Eimer (Vorsitzender des Verbands) sowie Fraktions- und Vorstandsmitglieder der Kirchlintler SPD.



Lecker: Erdbeeren, frisch vom Feld.

In seiner Begrüßung hob Jörn Ehlers hervor, dass es in Holtum (Geest) noch sieben Vollerwerbs-, zwei Nebenerwerbshöfe sowie einen Biogärtner gebe. Zusammen beschäftigen diese fünf feste Mitarbeiter und sechs Auszubildende. Pro Jahr werden rund 25.000 Mastschweine groß gezogen, 4,5 Millionen Liter Milch, 150.000 Liter Rapsöl und rund 50.000 Kilogramm Zucker vermarktet. Auf dem Hof von Wilfried Willenbrock werden 270 Sauen gehalten. Die rund 6000 Ferkel werden ein halbes Jahr gemästet und dann verkauft. Willenbrock sagte, dass der Bestand von Sauenhalterbetrieben in den vergangenen 20 Jahren um rund 50 Prozent abgenommen habe. Und zukünftig werden wohl noch ein Drittel aller Sauenhalter aufgeben. „Die Verbraucher machen die Preise kaputt“, sagt er, „denn nur rund 20 Prozent sind bereit, mehr fürs Fleisch zu zahlen.“ Carsten Hipp: „Die Politik hindert die Betriebe, die man haben will, also kleine und mittelständische. Die kleinen hören auf, weil es sich nur noch für die großen Betriebe rechnet, die investieren können.“

Die Vorgaben des „Tierschutzplans“ der niedersächsischen Landesregierung werden von vielen Landwirten mitgetragen. Der Kreislandwirt Jörn Ehlers erläuterte, dass dem Futter schon seit langem keine Antibiotika mehr als Leistungsförderer zugegeben werden; stattdessen impfe man Ferkel vorsorglich. „Im Schlachthof werden Proben gezogen, und bei Problemen wird das Veterinäramt informiert, das den Mastbetrieb anschließend überprüft“, sagte Jörn Ehlers. Lieferscheine für Futtermittel müssen jahrelang aufbewahrt werden. „Antibiotikum wird sehr gewissenhaft eingesetzt, nach Rücksprache mit dem Tierarzt“, so der Kreislandwirt. Forderungen im Tierschutzplan, wie zum Beispiel der Verzicht auf betäubungslose Kastration bei Ferkeln und der Verzicht auf das Kupieren der Schwänze, seien in der Umsetzungsphase. Das Abkneifen der Zähne werde schon seit langem durch ein Abschleifen ersetzt, so Wilfried Willenbrock.

Als vielseitig und innovativ stellte Harm Kruse den Gästen seinen Hof vor. Für ihn ist dies ein typischer Familienbetrieb, „weil der Chef mit Herz und Seele mitarbeitet“. Neben der Haltung von Kühen und Schweinen werden auf dem Hof Ackerbau und eine 360-kW-Biogasanlage betrieben. Kruse bemängelte das immer schwieriger werdende Baurecht: „Immissionsgutachten sind für die Betriebe sehr teuer.“ Die Biogasanlage versorgt sieben Familien mit Wärme, zum halben Erdölpreis und für zehn Jahre festgeschrieben. „Bei neuen Häusern könnten wir rund 30 Familien versorgen“, so Kruse. Dass Kruses Hof



Das tut richtig gut: Massage für Kühe.

so vielseitig ist, sah Dörte Liebethuth als zukunftsweisend an, weil es den Betrieb krisensicherer mache. Auch Harm Kruses Kälber werden vom Tierschutzplan profitieren. Danach wird es in Kürze nicht mehr das betäubungslose Enthornen der Jungtiere geben. „Enthornen ist unbedingt nötig, um Mensch und Tier vor Verletzungen zu schützen“, betonte Jörn Ehlers.

Mit der Kutsche ging es abschließend zur Biogärtnerei von Frank Bernd und Christiane Otto. Seit 20 Jahren erntet die Familie nach strengen Richtlinien des ökologischen Landbaus Obst und Gemüse und verkauft dieses auf den Bremer Märkten in Findorff und in der Vahr. Hervorgehoben wurde von beiden die Jungpflanzenanzucht für Blumenkohl, Brokkoli, Kohlrabi, Porree, Tomaten und Auberginen. SPD-Landtagskandidatin Dörte Liebethuth zeigte sich beeindruckt davon, wie die beiden Biogärtner jahrhundertealtes Wissen zum Beispiel zu geeigneten Fruchtfolgen nutzen, um Lebensmittel zu produzieren und die Umwelt zu schonen.

Hermann Meyer



Das Foto zeigt von links Wilfried Willenbrock, Dr. Dörte Liebethuth, Bernd Lange, Jutta Liebethuth, Carsten Hipp, Monika Häfker, Jörn Ehlers vor dem Besuch des Sauenstalls.



Hoch den Schuh: Die Kirchlintler Genossen verzichteten bei der Kommunalwahl 2011 als einzige Partei im Ort auf Plakate. Sie fragten stattdessen die Bürger: „Wo drückt der Schuh?“

MIT KLAREM ZIEL

KIRCHLINTELN Mit kreativen Aktionen im Ort wirbt der OV für die SPD. Die CDU verliert derweil Stimmen

Von Marisa Strobel

Wie eine kichernde Schulklasse stehen elf Mitglieder des Ortsvereins vor dem Gemeindehaus im niedersächsischen Kirchlinteln. Sie haben sich zum gemeinsamen Gruppenfoto versammelt, zusammengetrommelt von ihrem Vorsitzenden Hermann Meyer. „Wenn Hermann ruft, dann haben wir keine andere Wahl“, scherzt einer. Immer wieder tritt jemand aus der Reihe, was von den anderen stets lauthals kommentiert wird. Der spielerische Umgang miteinander ist typisch für den Ortsverein und sein Erfolgsgeheimnis. „Die Arbeit bei uns macht einfach Spaß“, erzählt der Ortsvereinsvorsitzende Hermann Meyer. „Und das wiederum fördert die Kreativität und die Lust, Neues anzustoßen.“

So auch bei der letzten Kommunalwahl 2011, als die Idee aufkam, auf Wahlplakate zu verzichten. Wieso? „Die Plakatiererei war in den letzten Jahren so viel geworden, dass die Leute im Ort schon ganz genervt waren“, erinnert sich Renate Meyer, Schriftführerin des Ortsvereins. „Und da wollten wir ein Zeichen setzen: keine Plakate, sondern den direkten Kontakt zu den Bürgern suchen“, ergänzt Richard Eckermann, Fraktionsvorsitzender im Gemeinderat.

Stattdessen mit Wahlkampf-Flyern am Stand auf sich aufmerksam machen, wollten die Kirchlintler Genossen aber auch nicht. Als der Vorschlag fiel, einen roten Schuh aufzustellen und die Leute

OV-PORTRÄT



Hermann Meyer hält den Ortsverein zusammen. Seit 2000 ist er Vorsitzender und Leiter der Zeitschrift „De Kerklintler Swinegel“.

im Ort zu befragen: Wo drückt der Schuh?, waren alle im Ortsverein begeistert. „Ich finde es immer gut, wenn man auf die Menschen zugeht und mit ihnen spricht“, sagt auch Elke Beckmann, Genossin und stellvertretende Bürgermeisterin im Ort. Besonders gefallen habe ihr die Aufklärungsarbeit, die sie dabei leisten konnte. „Fragen zu beantworten und auch darauf hinzuweisen, dass jede Ausschusssitzung öffentlich ist und die Leute ein Mitspracherecht haben, das hat mir persönlich sehr viel Spaß gemacht“, so Beckmann.

Nase voll von der Plakatiererei

Der Schuh-Wahlkampf kam bei den Bürgern gut an. „Viele waren erst einmal verwundert, dass wir sie nicht einfach von uns überzeugen wollten, sondern stattdessen ihre Anregungen eingesammelt haben“, erinnert sich Eckermann. Im Internet haben sie die Wünsche der Bürger veröffentlicht. Seitdem arbeiten die Sozialdemokraten im Gemeinderat an der Umsetzung der Punkte.

Gewonnen hat die SPD 2011 in Kirchlinteln trotzdem nicht. Seit dem Krieg hat die CDU fast durchgehend die absolute Mehrheit im Gemeinderat inne. Doch seit ein paar Jahren verliert sie an Stimmen, zuletzt hatten ihr lediglich sieben Stimmen zur absoluten Mehrheit verholten. „Deshalb müsste es schon mit dem Teufel zugehen, wenn wir die CDU bei der nächsten Wahl nicht knacken“, ist Eckermann überzeugt.

Um ihr Ziel zu erreichen, zeigen sich die Mitglieder des Ortsvereins gern kreativ. Dabei geht es in dem traditionellen schwarzen Ort in erster Linie darum, mit Aktionen und Angeboten im Ort auf sich aufmerksam zu machen. Dazu gehören auch die monatlichen Filmvorführungen für Kinder im Gemeindehaus „Lintler Krug“, deren Kosten die Jugendhilfe trägt. Oder auch die „Rote Hütte“ auf dem Lintler Rübenmarkt, dem regionalen Herbstfest im Ort. Dort verkaufen die Kirchlintler Genossen jedes Jahr rote Delikatessen wie Rotwein und Tomate-Mozarella. Die Ortsvereinszeitschrift „De Kerklintler Swinegel“ (plattdeutsch für: „Der Kirchlintler Igel“), die seit über dreißig Jahren an die Haushalte der Kirchlintler Gemeinde geht, informiert über eben solche Aktionen und die jüngsten Erfolge der SPD im Gemeinderat. Den Namen „Igel“ bekam die Zeitschrift, weil sie besonders in den Anfangsjahren gern gegen die CDU im Ort „stachelte“.

Ein Herzstück ihrer Arbeit in der Gemeinde ist außerdem die Daueraktion „Flagge zeigen gegen Rechts“, auch wenn sie vor Ort kein wirkliches Problem mit Neonazis haben. Das Projekt entstand, als 2004 der inzwischen verstorbene Rechtsextremist Jürgen Rieger in der Nachbargemeinde Dörverden ein internationales Bildungszentrum für Rechtsradikale errichten wollte. Den Demonstrationen dagegen schlossen sich auch die Kirchlintler Sozialdemokraten an. Mit Erfolg: Das Zentrum konnte verhindert werden. Seitdem hat das Thema den Ortsverein nicht mehr losgelassen. Die Genossen kümmerten sich um die Verlegung von Stolpersteinen zur Erinnerung an Holocaust-Opfer in der Gemeinde und organisieren jährlich Gedenkfahrten. „Kontinuierlich am Thema dran bleiben, das ist uns wichtig“, sagt Eckermann. ■

FOTOS: KERSTIN FOLDES (2)

Der „vorwärts“ berichtete auf einer kompletten Seite in seiner Oktober-Ausgabe über den Kirchlintler SPD-Ortsverein.

40 Jahre Gemeinde Kirchlinteln – ein Rückblick

Rede von Dietmar Rettkowski zur 40-Jahr-Feier am 1. Juli im Lintler Krug

Seit 1972, von der Geburtsstunde der Einheitsgemeinde bis zur Eingleisigkeit, war ich insgesamt 29 Jahre im Rat, davon 25 Jahre als Fraktionsvorsitzender, allerdings immer in der Minderheit. Da kann man sich fragen, warum nur so lange? Da kann man viel erzählen, ich will dies aber nur in drei kurzen Schritten tun:

1. Das Jahr 1972

Die Jüngerer von Ihnen werden sich die damalige Situation kaum vorstellen können: Willy Brandt als Kanzler, Öffnung nach Osten, Radikalenerlass, Festnahme von Baader/Meinhof, Olympia in München und Kiel ..., und hier in der Fläche der nicht ganz freiwillige Zusammenschluss von 17 Ortschaften und Gemeindevertretungen, die ihre Selbstständigkeit aufgeben mussten für eine neues Gebilde, dazu noch aus Geest- und Kleinbahnbezirk und getrennt durch die Autobahn.

In unserer Geschichte kann man Analogien finden zu solch weitreichenden Veränderungen, in dem Weg zu einem vereinten Europa heute, aber auch – weit früher – in dem Wahlkaisertum Deutschlands (durch die „Goldene Bulle“ 1356 festgeschrieben). Wie früher wollten die Ortsfürsten keinen zu starken Kaiser/Bürgermeister, deshalb wurde der erste Bürgermeister Hermann Norden aus Holtum, ein Kompromisskandidat, und nicht Ahlden aus Neddenaverbergen oder Lindhorst aus Kirchlinteln, der vielen zu eigenständig und zu unabhängig war.

Hermann Norden hat die Entwicklung der Gemeinde Kirchlinteln zweifelsohne ganz maßgeblich geprägt, in dem er nicht qua Mehrheit einfach entschied oder entscheiden ließ, sondern immer nach gemeinsamen Wegen und Kompromissen und alle einzubeziehen suchte. Dies war liberal und klug zugleich, ermöglichte uns als Minderheit damit aber auch mehr Einfluss als von der Zahl allein abzuleiten war. Auf Betreiben seiner mitbestimmenden Frau wollte er sogar die Partnerinnen der ausschließlich männlichen Ratsmitglieder durch gemeinsame Veranstaltungen einbeziehen – was aber nicht so klappte.

Hermann Norden habe ich zu seinem Tode gewürdigt, wir haben uns geschätzt und geachtet, hier und heute ist deshalb dazu nichts Weiteres zu sagen.

Ich komme zu dem 2. Schritt, einem kurzen Blick auf die Ratsarbeit:

Es gab anfangs keine intakte Verwaltung, keine entsprechenden Räumlichkeiten, und vieles andere mehr. Manfred Fredrich war vom Landkreis zum Aufbau der Verwaltung abgeordnet worden (Der alte Oberkreisdirektor Berner verfolgte so unter anderem seine eigenen Ziele.) – bis zur Wahl von Gemeindedirektor Rolf Behrens, der allerdings nach sechs Jahren nicht mehr die Mehrheit der Ortsfürsten fand, denen er als Verwaltungsmensch doch zu eigenständig war.

Für Sitzungen gab es zwar Einladungen und Tagesordnungen, aber anfangs keine Vorlagen, das heißt nur Gemeindedirektor und Bürgermeister wussten Details zu den Tagesordnungspunkten. Vieles wurde daher stegreifartig behandelt und entschieden, da die Suche nach Alternativen zu den Verwaltungsvorschlägen stark von den individuellen Erfahrungen der einzelnen Ratsmitglieder abhing. Die Verwaltung gewann dadurch sehr stark an Gewicht, zumal die Mehrheiten klar waren und sehr, sehr viele Regelungen und Satzungen aufgestellt werden mussten.

Insofern war im Grunde nicht die Mehrheit das Problem, sondern die Verwaltung in ihrem Wissensvorsprung und ihrer zunehmenden Eigenständigkeit. Dies setzte sich später auch derart fort – nachdem es dann Vorlagen gab – dass unter Mitteilungen des Gemeindedirektor häufig Entscheidungen herbeigeführt werden sollten, bei denen es dann im Protokoll profan hieß: „Zustimmend zur Kenntnis genommen“.

Gemeindedirektor Gert Rickmeyer war da – ähnlich wie Hermann Norden als Bürgermeister – durch seine langjährige sehr gute Verwaltungsarbeit ebenfalls außerordentlich prägend für die Verwaltung (diese hatte er übrigens immer fest im Griff), den Rat und die Entwicklung der Gemeinde.

Im 3. Schritt möchte ich kurz einige Merkwürdigkeiten beziehungsweise Episoden anführen:

– schlafende Ratsherren, ja, die gab es. Bei teilweise bis Mitternacht andauernden Sitzungen und früh aufstehenden Landwirten fast nicht verwunderlich;

– die Haarschur eines Ratsmitgliedes aufgrund einer Wette im alkoholisierten Zu-

stand im Anschluss an eine ausgedehnte Ratssitzung (Man wollte sich ja kennen lernen.) allerdings auch

– ebenso leider den eigenen Vorteil suchende Ratsmitglieder, unter anderem bei dem Gewerbegebiet Weitzmühlen, dem Bauen im Außenbereich, dem Versuch, der Einführung der Eingleisigkeit bereits 1996, der Wahrnehmung von Interessen geldgebender Institutionen und weniger denen der Gemeinde ...

– eine zum Teil übereifrige Verwaltung, die zumindest so manches lieber alleine und ohne die teilweise störenden Ratsmitglieder und Gremien erledigt hätte, bis hin zu einer megagroßen Bestellung von Toilettenpapier

Als Zusammenfassung ist festzustellen: Die Bildung der Einheitsgemeinde Kirchlinteln im Jahre 1972 war aus meiner Sicht damals wie heute ein zukunftsweisender und richtiger Schritt, in jedem Falle besser als eine Samtgemeinde – ob die Eingleisigkeit später einmal ebenso positiv beurteilt werden kann, ist zumindest für mich fraglich (Der Anfang war ja nicht so berauschend.).

Der Weg dahin, die 40 vergangenen Jahre also, war für alle Beteiligten (Verwaltung, Rat, Bürger) teilweise schwer und auch langatmig. Die Egoismen Einzelner (Ratsmitglieder, Ortsvorsteher und Ortschaften) abzubauen zugunsten des Ganzen war damals eine wichtige Aufgabe. Ich denke, sie ist es auch heute noch und damit eine bleibende Aufgabe.

Mit der ebenfalls nicht ganz freiwilligen Einführung des nur einen Wahlkreises für die gesamte Gemeinde ist dafür allerdings eine weitere, gute Voraussetzung geschaffen worden.

Denn: Im Zentrum der Arbeit des Rates und besonders der Verwaltung müssen alle Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde stehen, bleiben Sie als gewählte Ratsmitglieder dazu jeweils eigenständig und unabhängig und nicht so sehr von Mehrheiten oder gar Vorurteilen bestimmt – dies ist mein Wunsch und die Hoffnung für die Zukunft zugleich.



Hinrich Heitmanns Mut soll gewürdigt werden



Hinrich Heitmann vor seinem Immenstand am Bückmann in Kirchlinteln.

Die SPD-Fraktion im Gemeinderat Kirchlinteln möchte, dass die im Planentwurf zur Erschließung der Wohngrundstücke im Bereich der ehemals geplanten Seniorenwohnanlage vorgesehene neue Ringstraße „Hinrich-Heitmann-Weg“ heißen soll.

Der 1953 verstorbene Kirchlintler Hinrich Heitmann arbeitete während des „Dritten Reichs“ auf dem Bremer Hauptbahnhof in der Güterabfertigung als Lademeister. Aufgrund dieser Position war er unabkömmlich und brauchte nicht in den Krieg. Seine Kollegen wurden durch sogenannte Fremdarbeiter, also Zwangsarbeiter, ersetzt. Diese wurden von Hinrich Heitmann ohne Unterschied zu den wenigen deutschen Mitarbeitern und Kollegen gut behandelt. Oft steckte er ihnen heimlich einen Kanten Brot

zu, obwohl dieses durch das Nazi-Regime strengstens verboten war. Mutig blieb er trotzdem beim menschlichen Umgang mit den Fremden, auch wenn diese nach der Nazi-Ideologie „Untermenschen“ waren.

Hinrich Heitmann wurde denunziert und im September 1944 während seiner Spätschicht von der Bremer Gestapo festgenommen und ins Außenlager des Konzentrationslagers (KZ) Neuengamme, in das Arbeitserziehungslager Bremen-Farge gebracht. Seine Frau Dora und die fünf Kinder wurden lange Zeit im Unklaren gelassen, wo der Mann und Vater geblieben war. Erst nach fast zwei Wochen erfuhren sie den Aufenthaltsort. Nachforschungen eines durch den Güterumschlag mit Hinrich Heitmann bekannten Bremer Fischhändlers brachten Licht ins Dunkel. Rund drei Monate war Hinrich Heitmann interniert und wurde mit vielen anderen gezwungen, beim Bau des U-Boot-Bunkers Valentin zu arbeiten. Viele seiner Leidensgenossen starben unter den unmenschlichen Bedingungen. Auf Betreiben der Bahnhofsdienststelle wurde Heitmann schließlich glücklicherweise freigelassen. Aufgrund der großen Personalnot beim Güterbahnhof konnte nicht auf den Lademeister verzichtet werden. Kahlgeschoren und entkräftet konnte er nach fast drei Monaten seine Frau und Kinder wieder in die Arme nehmen.

Nach dem Ende der Nazi-Schreckensherrschaft und des Zweiten Weltkriegs wurde er unter anderem aufgrund seiner für die damalige Zeit seltenen und äußerst mutigen Widerstandshandlung von den Befreiern gefragt, ob er nicht das Amt des Bürger-

meisters in Kirchlinteln übernehmen wolle. Die beengten häuslichen Verhältnisse zwangen ihn aber zur Ablehnung dieses ehrenvollen Amtes.

„Die SPD-Fraktion ist der Auffassung, dass das mutige Handeln von Hinrich Heitmann auch heute noch beispielhaft für ein menschliches und urdemokratisches Widerstandleisten gegen Ausgrenzung, Hass und Nazi-Diktatur steht“, so Richard Eckermann in seiner Begründung. Solche Taten verdienen öffentliche Anerkennung. Menschen wie Hinrich Heitmann, die sich mit ihrem praktischen Widerstand im Alltag gegen die Nazis stellten, dürften nicht in Vergessenheit geraten. „Dies ist Verpflichtung für uns alle, die wir heute das Glück der lebendigen und erfolgreichen Demokratie in Deutschland erleben dürfen“, sagte Eckermann.

Eine angemessene offizielle Würdigung und Ehrung von Hinrich Heitmann durch den Rat der Gemeinde Kirchlinteln hat es bislang nicht gegeben. Die Gemeinde Kirchlinteln sollte deshalb die Chance, die sich mit der Benennung der neuen Ringstraße in seinem Heimatort Kirchlinteln ergibt, nutzen: Mit der Straßenbenennung nach Hinrich Heitmann kann die Gemeinde überparteilich ein – auch angesichts der aktuellen Erkenntnisse über die Terroraktivitäten von Neonazis – wichtiges demokratisches Zeichen setzen und Hinrich Heitmanns Widerstand und das Leiden, das ihm und seiner Familie wegen seines mutigen Handelns widerfahren ist, offiziell würdigen, anerkennen und ehren.

Hermann Meyer

Verantwortungsbewusste Eltern

Die Mütter von heute sind gut ausgebildet, haben ihren Job gerne gemacht und möchten nach der Baby-Pause arbeiten. Viele Frauen finden sich aber als Mutter in der Hausfrauenrolle wieder. Finanziell leisten können sie sich das nicht. Kommt es zur Trennung, stehen sie mit wenig Geld da. Steigen Frauen für Jahre aus dem Job aus, weil sie zum Beispiel keine Betreuung für ihr Kind finden und dann noch ein zweites Kind bekommen, wird der Wiedereinstieg schwer. Eine echte Falle ist es, wenn man drei Jahre aus dem Job draußen ist.

Häufig können Frauen, auch wenn sie einen Betreuungsplatz haben, nur einen Teilzeitjob annehmen. In Deutschland arbeiten teilzeitbeschäftigte Frauen so wenig wie in keinem anderen europäischen Land: im Schnitt sind es 18,5 Stunden. Rund 20 Prozent der abhängig Beschäftigten haben

sogar nur einen 400-Euro-Job. Damit ist keine Existenzsicherung möglich.

Alternativ können Eltern früh nach einer umfassenden Kinderbetreuung suchen, so dass beide Vollzeit arbeiten können. Das verlangt eine sehr gute Organisation – und die Belastungen für beide Elternteile sind hoch.

Ich bewundere Eltern, die diese Familienarbeit leisten. Es macht mich wütend, wenn ich hören muss, dass man vor allem Frauen immer wieder nachsagt, was sie für schlechte Mütter wären, wenn sie ihr Kind schon so früh in eine Krippe geben. Ich halte diese Frauen und Männer für verantwortungsbewusst und sie machen sich nachhaltig Gedanken um ihre Zukunft. Die Zeit mit kleinen Kindern ist sehr kurz, aber das normale Leben geht danach einfach weiter.

Elke Beckmann

IMPRESSUM

Redaktion:

Elke Beckmann (Kirchlinteln)

Tanja Bertog (Luttum)

Richard Eckermann (Otersen)

Hermann Meyer (Kirchlinteln)

V. i. S. d. P.:

SPD-Ortsverein Kirchlinteln

Hermann Meyer, Bockhörn 35

27308 Kirchlinteln

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht Meinung der Redaktion sein.

Druck: Freymuth & Raupach GbR, Verden; gedruckt auf gestr. Recycling-Papier (aus 100 % Altpapier)

Auflage: 4250 Exemplare

Redaktionsschluss: 25. 11. 2012



DÖRTE LIEBETRUTH

AM 20. JANUAR 2013
SPD WÄHLEN!

*ANPACKEN.
BESSER MACHEN.*



www.doerte-liebetruth.de

